

zerfallen sehr bald, so dass sie abgestumpft und ganz unregelmässig begrenzt erscheinen.

In der Observatio sind schliesslich, wenn man von den Strahlen des ♀ Receptaculums absieht, die zur Reifezeit als „fere connati“ bezeichnet werden, die Unterschiede der *M. Berteroana* von der verwandten *M. polymorpha* in ganz ausgezeichnete Weise hervor-  
gehoben.

Die Observatio lautet: „*M. polymorphae* affinis. Differt autem fronde latiore coriacea, nervi nec superficie venis in areolas divisa, sed stomatibus crebrioribus perforata, receptaculi radiis brevioribus crassioribus tempore maturitatis fructuum fere connatis, involucri minus inciso, seminibus luteis“.

Ich möchte aus meinen Beobachtungen dem einige Merkmale beifügen, welche die beiden nahe verwandten Pflanzen immer sicher und leicht unterscheiden lassen. Bei *M. polymorpha* bemerkt man auf der Frons Oberfläche eine deutliche Felderung; die Luftkammern sind sehr in die Länge gezogen, besonders gegen die Mitte der Frons hin lang rhombisch und daselbst ist die Frons fast stets schwärzlich gefärbt, so dass diese Partie wie eine Mittelrippe in die Augen fällt. Letzteres ist bei *M. Berteroana* nie der Fall. Die kleinen Luftkammern sind auf der ganzen Oberfläche ziemlich isodiametrisch, weshalb die Spaltöffnungen viel dichter stehen und die Oberseite eigenthümlich chagriniert erscheinen lassen.

(Schluss folgt.)

---

## *Equisetum heleocharis, maximum* und *Athyrium alpestre.*

Von P. Ascherson (Berlin).

(Schluss.<sup>1)</sup>)

Als Autor des Namens *Athyrium alpestre* wird neuerdings meist Nylander genannt. So schreibt Milde (Filices Europae et Atlantidis 1867, p. 53) „*A. alpestre* Nyland. teste Moore.“ Ebenso schreibt Luerksen (Farnpflanzen S. 143): „*A. alpestre* Nylander, sec. Ledeb. Flora rossica IV. 510 (sub *Polyp. rhaet.*). Während diese beiden massgebenden Farnmonographen durch die vorsichtige Fassung dieser Citate gewissermassen die Verantwortung für die Richtigkeit derselben von sich abwälzen, schreibt der sonst so exacte Nyman in einem zweiten Anfalle homerischer Müdigkeit (Consp. Fl. Eur. Suppl. p. 346 (1890): „*A. alpestre* F. Nyl. spicil. fl. fenn. 2 (in obs.)“. Hiernach sollte man wohl glauben, Nyman habe den Namen *Athyrium alpestre* in der citirten Schrift gelesen. Um die Frage endgiltig zu lösen, erbat ich mir die Abhandlung Fredrik Nylander's, († 1880, nicht zu verwechseln mit seinem noch lebenden bekannteren

---

<sup>1)</sup> Vergl. Nr. 1, S. 3.

Bruder, dem Lichenologen William Nylander) von Herrn Axel Arrhenius, Assistenten am botanischen Institute in Helsingfors, durch dessen Güte ich dieselbe auch leihweise erhielt. In dem *Spicilegium plantarum fennicarum etc.*, Centuria altera. Inauguraldissertation von Dr. Fredrik Nylander, vertheidigt unter dem Präsidium des Professors der Zoologie und Botanik, Dr. Johann Magnus af Tengström zu Helsingfors am 12. Juni 1844, ist S. 14 „*Polypodium rhaeticum* L.“ aufgeführt. S. 15 findet sich der folgende Satz: „Vix Polypodii species, potius Athyrii. Qua nota differet Polypodium alpestre Hoppe, non liquet.“ Wenn man hieraus einen an dieser Stelle von Nylander gedachten aber nicht geschriebenen bzw. gedruckten Namen für diese Art construiren wollte, so könnte er jedenfalls nur *Athyrium rhaeticum* (non Roth, welches bekanntlich eine Form von *A. filix femina* ist) lauten. Bekanntlich findet sich dieser Name für *A. alpestre* in Dalla-Torre's Anleitung zur Beobachtung und zur Bestimmung der Alpenpflanzen S. 348 (1882). Die Notiz in Ledebour's Flora Rossica (1852), der diese Art ebenfalls als *Polypodium rhaeticum* aufführt, lautet ganz dieser Observation Nylander's entsprechend und enthält gleichfalls den Namen *Athyrium alpestre* nicht.

Dem finnländischen Autor bleibt indes das Verdienst, die Zugehörigkeit dieser Art zur Gattung *Athyrium* zuerst, wenn auch nur hypothetisch, ausgesprochen zu haben. Es ist gewiss bemerkenswerth, dass diese Wahrheit, die uns jetzt bei der täuschenden Aehnlichkeit des *A. alpestre* mit *A. filix femina* als selbstverständlich erscheint, so ausserordentlich lange Zeit brauchte, um zur Geltung zu kommen. Noch 12 Jahre nach Nylander versetzte Mettenius, einer der ersten Farn-Systematiker, diese Art in seine Gattung *Phlegopteris*, deren Tage insofern gezählt sind, als mein seliger Freund Kuhn schon in seiner Dissertation 1867 eine These verfochten hat, dass dieses Genus von *Aspidium* nicht verschieden sei. Dementsprechend hat er auch 1879 in seiner Botanik von Ost-Afrika die Arten beider Gattungen promiscue aufgezählt, ohne indes seltsamerweise die entsprechende Aenderung der Nomenclatur vorzunehmen. Die drei mitteleuropäischen Arten hat schon Baumgarten (Enum. plant. Transs. IV. (1846) zu *Aspidium* gebracht.

Was steht nun aber in dem kostspieligen von J. Lindley herausgegebenen Prachtwerke Moore's „The Ferns of Great Britain and Ireland Nature Printed“. London 1857 an der von Milde jedenfalls gemeinten Stelle, auf der ersten Seite des Textes zu Tafel VII? Von Nylander keine Spur, wohl aber ist als letztes Synonym unter dem vom Verfasser angenommenen Namen *Polypodium alpestre* citirt: „*Athyrium alpestre* Rylands in litt.“ Augenscheinlich hat also Milde diese beiden in 5 aufeinander folgenden Buchstaben übereinstimmenden Namen mit einander verwechselt oder wohl gar den letzteren für einen Druckfehler statt des ersteren gehalten. Dem ist

aber nicht so, denn auf der dritten Textseite (der Text dieses Werkes ist unpaginirt) werden die Mittheilungen von „Mr. Rylands, of Warrington“ über den Schleier des uns beschäftigenden Farns, der wie bekannt, sehr klein und hinfällig ist, besprochen. Diese mehr als eine halbe Folioseite füllende Discussion macht jetzt, nach fast 40 Jahren einen seltsamen Eindruck. Einer der ersten Farnkenner der damaligen Zeit bestreitet die Existenz eines Organs, das unter Anwendung der geeigneten optischen Hilfsmittel, d. h. unter dem zusammengesetzten Mikroskop nach angemessener Präparation auch damals nicht allzu schwierig nachzuweisen gewesen wäre, und der intelligente Dilettant Mr. Rylands kann seine wohlbegründete Ueberzeugung von dem Vorhandensein desselben ebenfalls beim Mangel der richtigen Untersuchungsmethode nicht zur Geltung bringen.

Ich wünschte nicht, dass aus der Mühe, die ich mir gegeben habe, den wirklichen Autor des Namens *Athyrium alpestre* zu ermitteln, etwa geschlossen würde, dass ich den wissenschaftlichen Werth der sogenannten Autoritätsbezeichnung überschätze. Vielmehr halte ich es, wie Saint-Lager und Ernst H. L. Krause für beklagenswerth, dass allmählich die Gewohnheit sich eingebürgert hat, dieselbe, die ursprünglich ja nur ein abgekürztes Citat sein sollte, als einen untrennbaren Bestandtheil des Namens zu betrachten. Heisst es doch in Artikel 48 der Lois de la nomenclature botanique: Pour être complet et exact dans l'indication du nom ou des noms d'un groupe quelconque . . . il faut citer l'auteur qui a publié le premier le nom ou la combinaison de noms dont il s'agit. Die Raum-<sup>1)</sup> und Zeitverschwendung, welche diese Gewohnheit, die ich kaum mit Krause (Vorrede zur Mecklenb. Flora) eine löbliche nennen möchte, mit sich bringt, ist dabei noch nicht das Schlimmste, obwohl ich manche Stunde, die ich bei der Zusammenstellung der Samenkataloge und als Redacteur der Verhandlungen des Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg auf das Aufsuchen der Autornamen verschwendet habe, nützlicher hätte anwenden können. Weit bedauerlicher sind die irrthümlichen Vorstellungen von „geistigem Eigenthum“, „Gerechtigkeit“, „wohlerworbenen Rechten“, und wie alle die juristischen Redensarten lauten, die uns in den literarischen Erörterungen über diesen Punkt begegnen. Absolute Gerechtigkeit in der Handhabung der Nomenclaturregeln ist ein Unding. Unsere Kenntnis der Pflanzenarten, Gattungen u. s. w. hat sich allmählich entwickelt, und um allen dabei Betheiligten ein Ehrendenkmal zu errichten, ist die Nomenclatur weder bestimmt noch geeignet. Selbst die Methode der Doppel-Autoritäten (Klammer-Methode), die ich seinerzeit energisch verfochten habe (Beispiel: *Athyrium crenatum*

---

<sup>1)</sup> Diese wird besonders merklich, wenn man mit Buchenau und Weiss fast alle Autornamen vollständig ausschreiben will.

[Sommerf.] Rupr.) kann nur dem ersten und letzten Benenner gerecht werden, während möglicherweise ein Dritter und Viertes mehr Verdienste an der Kenntniss der Art haben können, als diese Beiden. Wie Saint-Lager mit Recht geltend macht, sagt man auch in der chemischen Nomenclatur nicht Sauerstoff Lavoisier oder Blausäure Scheele, und ebensowenig in der Pflanzenanatomie oder -Geographie etwa Schutzscheide Caspary, Mestom Schwendener oder Hochmoor Grisebach. Weshalb soll allein die biologisch-systematische Nomenclatur mit diesem Ballast beschwert bleiben? Ich habe deshalb in meiner Synopsis die Autorität am Kopfe der Beschreibung weggelassen und sie dahin verwiesen, wo sie begrifflich hingehört, in den der Synonymie gewidmeten Abschnitt. In referirenden Texten, Reise- und Excursionsberichten, blossen Pflanzenverzeichnissen, überhaupt da, wo es nicht auf bibliographische Genauigkeit ankommt, mag man die Autorität gebrauchen, wo zum ersten Male von einer weniger bekannten Art oder von einer solchen die Rede ist, wo die Autorität bei der mehrfachen Anwendung eines Namens zum Verständniss nothwendig ist, wie etwa in den oben erwähnten Beispielen *Carex praecox* Schreb. und *C. praecox* Jacq. Dort ist eventuell auch die Doppel-Autorität am Platze. Die ewige Wiederholung des Autornamens bei allgemein bekannten und unzweifelhaften Arten scheint mir aber völlig zwecklos. Wenn sich diese Praxis, wie ich hoffe, einbürgern sollte, so wird, wie Krause mit Recht andeutet, auch der Anreiz zur Massenfabrication neuer Namen wegfallen, wie sie neuerdings manche amerikanischen Autoren und noch viel systematischer Otto Kuntze betrieben haben. Letzterer würde schwerlich 8 Jahre seines Lebens an die Revisio generum verwendet haben, wenn er nicht seine Firma O. K. an 30.000 neuen Namen hätte anbringen können. Auch eine Art Idealismus, wenn auch ein sehr übel angebrachter! Die seiner Meinung nach unumstössliche Gewissheit, dass sein Name künftig in jedem einigermaßen umfangreichen Pflanzenverzeichnisse figuriren müsse, schien ihm ein hinlänglicher Lohn für die harte Arbeit, der ich keineswegs ihr Verdienst und ihre relative Brauchbarkeit absprechen will. Indes hatte er sich über die Wirkung dieses Verfahrens auf die öffentliche Meinung gründlichst getäuscht. Gerade diese Praxis hat abschreckend gewirkt und ist der Annahme seiner Vorschläge, von denen viele beachtenswerth sind, hinderlich in den Weg getreten. Es hat dies Vorgehen geradezu die Nothwendigkeit der Einschränkung des abstracten Prioritätsprincipes bei den Gattungsnamen durch praktische Erwägungen ad oculos demonstrirt, seien es nun Verjährungsfristen oder andere Vorkehrungen, die auf dasselbe Ziel hinauslaufen, welche Absicht auch aus der neuerlichen Erklärung einer grossen Anzahl nordamerikanischer Botaniker hervorgeht, die auch in Engler's Jahrbüchern XXI, Beibl. Nr. 52, 1895, S. 12 zum Abdruck gelangte.

Doch kehren wir noch einmal zu unserem *Athyrium alpestre* zurück, von dessen Autoritätsbezeichnung wir mitten in die brennende Tagesfrage gerathen waren.

Die Frage, ob der Name *Polypodium rhaeticum* L. mit Recht, wie dies seit Villars (1812) durch zahlreiche Floristen, u. A. nicht nur durch die skandinavischen und russischen Botaniker ausser Nylander auch durch Fries, Ruprecht, Ledebour, sondern auch durch die massgebenden Floristen Mittel- und Südeuropas, Kerner, Godron und Grenier, Willkomm und Lange, sowie Bertolini, Cesati, Passerini und Gibelli, Arcangeli geschah, auf die besprochene Art angewendet wurde, liegt ziemlich ähnlich wie bei *Equisetum fluviatile*, insoferne allerdings noch etwas anders, als Linné seine Benennung von dem von ihm citirten J. Bauhin'schen Synonym, das nach der allgemeinen Meinung allerdings zu *Athyrium alpestre* gehört, entnommen hat. Allein in seinem Herbar befindet sich unter diesem Namen nur ein von Sauvages aus Montpellier erhaltenes Exemplar des *Athyrium filix femina*. Da nun Linné schon in der ersten Auflage der Species plantarum „Gallia“ mit als Heimat seines *Polypodium rhaeticum* angibt, was sich jedenfalls auf die alte Universitätsstadt in der Nähe des Mittelmeeres und nicht auf den Rossberg bei Maasmünster in den südlichen Vogesen bezieht, wo J. Bauhin seine *Filix rhaetica tenuissime dentata* ebenfalls beobachtet hat, so war der Linné'sche Artbegriff von Anfang an ein unklares Gemisch aus der von Linné niemals gesehenen Bauhin'schen Pflanze und dem ihm wirklich vorliegenden *A. filix femina*. Aus der kurzen Diagnose geht nur hervor, dass er unter *P. filix femina* die stärker getheilten Formen des *A. filix femina* (*fissidens* und *multidentatum*), unter *P. rhaeticum* aber die mit ungetheilten Fiederchen (*dentatum*) verstand, von denen er *A. alpestre* bei Unkenntnis der verschiedenen Beschaffenheit des Schleiers nicht zu unterscheiden wusste. Haben doch Swartz und Link das *Polypodium rhaeticum* L. doch sogar unter den *Cystopteris*-Arten gesucht und vor der Schweizer-Reise Villars', also ein Menschenalter lange nach Linné's Tode hat Niemand an *A. alpestre* gedacht. Es ist daher völlig unzulässig, letztere Art mit dem Linné'schen Namen zu bezeichnen.

Schliesslich verdient der Name *Polypodium molle* All. Fl. Ped. (1785) noch eine kurze Besprechung, welcher von den Autoren, auch noch von Luerssen, als synonym mit *Athyrium alpestre* betrachtet wird, und 20 Jahre älter ist, als *Aspidium alpestre* Hoppe (1805, der Name *Polypodium a.* Hoppe wurde bekanntlich erst von Sprengel 1827 mit einer Beschreibung veröffentlicht). Ich weiss nicht, worauf diese zuerst von De Candolle in seiner Bearbeitung der Lamarek'schen Flore française vorgenommene Identification beruht. Dem Texte Allioni's gegenüber muss ich sie für irrthümlich halten. Die Diagnose bietet keinen Anhaltspunkt, und ebensowenig

die Fundorte, da Allioni seine Pflanze ohne irgend eine Andeutung des alpinen Vorkommens in scaturiginosis, sowie (nach Bellardi) am Ufer des Po angibt. Die *Filix mollis sive glabra* des Johann Bauhin (Hist. pl. III. 738), die er als Synonym citirt, und von der er die Benennung entlehnte, wird von Linné in der Flora Lapponica zu *Athyrium filix femina*, in den Spec. plant. wohl richtiger zu *Aspidium thelypteris* gezogen. Allein sollte dieser Zweifel auch nicht begründet sein, so wäre es doch nicht zulässig, diesen Namen für *Athyrium alpestre* zu gebrauchen, weil, abgesehen von der Allionischen Art, der gegenüber zweckmässigerweise der Grundsatz: Once a synonym always a synonym zu gelten hätte, in derselben Verwandtschaft ein noch älteres *Polypodium molle* existirt. Schreber stellte schon 1771 in seinem Spicilegium Florae Lipsiensis unter diesem Namen eine Art auf, die allgemein für eine unbedeutende Form des *Athyrium filix femina* gilt, indes doch nicht als in nomenclatorischer Hinsicht völlig todt betrachtet werden kann, da z. B. Babington in seinem Manual of British Botany diese Form aufführt. Wenn für die Varietätengruppen, die jetzt in den neueren Floren in der Regel nach Döll's Vorgänge als *dentatum*, *fissidens* und *multidentatum* aufgeführt werden, nach dem Prioritätsgesetze ältere Namen aufgesucht werden sollten, würde der Name *molle* wohl für eine derselben gelten müssen. Ich würde dies indes in dem gegebenen Falle für unzweckmässig halten, da Döll der Erste war, der in das bisherige Chaos von Formen (Moore unterscheidet schon in dem oben citirten Werke von 1857 deren 31, zu denen später noch mehrere hinzukamen; Lowe [Our Native Ferns] gar gegen 300) einiges Licht brachte, und die Assimilation des alten Namens mit einem neuen Begriffe nur mit einiger Willkür und Gewaltsamkeit vorgenommen werden könnte.

Das auf dies Schrebersche *Polypodium molle* begründete *Athyrium molle* Rth. ist neuerdings von Erwin Schulze (1890) statt *A. filix femina*, welchen Speciesnamen er, weil aus zwei Worten gebildet, verwirft, vorangestellt worden, während derselbe Schriftsteller *Aspidium filix mas* beibehält!

Villars citirt zu seinem *Polypodium molle* (Hist. pl. Dauph. III. 845, 1789) sowohl Schreber als Allioni. Nach seiner eigenen Erklärung (Voy. bot. 13 (1812) ist diese Art ein Gemisch von Formen beider einheimischen *Athyrium*-Arten, welche an der citirten Stelle zum ersten Male treffend durch das (anscheinende) Fehlen des Schleiers bei *A. alpestre* (dort allerdings doppelt incorrect als *Polypodium rhaeticum verum Rothii* bezeichnet) unterschieden wurden.

Es darf mithin die Gefahr, die der Priorität des Namens *A. alpestre* von Seite des *Polypodium molle* All. bzw. Vill. drohen könnte, nicht allzu hoch angeschlagen werden.